

Ein Appel an die deutschen Frauen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1918)**

Heft 12

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bestehenden darf unsere Aufgabe sein, sondern die Verwertung aller wach gewordenen Energien zum Aufbau eines neuen, besseren Gemeinschaftslebens.

In weiten Kreisen des Bürgertums wächst der Wunsch nach einem neuen sozialen Inhalt und neuen sozialen Formen unseres staatlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenseins. Wir leiden unter der Not, die neben unserer relativen Wohlfahrt einhergeht, uns eckelt vor dem Luxus, der sich neben der Armut breit macht, wir fühlen das Unrecht einer Geldherrschaft, die unzählige Menschenseelen und -Leiber zugrunde richtet. Einzelne haben sich seit Jahrzehnten an diesen Tatsachen und ihrer scheinbaren Unabänderlichkeit innerlich wund gerieben, andere erwachen erst jetzt und fragen sich angstvoll: Was können wir tun, dass es anders werde? Sicherlich nicht dies, dass wir den Weg der Verzweiflung beschreiten und abwarten, bis uns Revolution und Bürgerkrieg verschlungen haben, um es einer späteren Generation zu überlassen, die Trümmer wieder zusammenzustellen. Dazu sind noch zu viel gesunde Kräfte, ist noch zu viel guter Wille in der Bürger- und Arbeiterschaft vorhanden. Es gilt nun, diese guten Kräfte auf beiden Seiten zu sammeln und zu stärken und gemeinsam mit ganzem Ernste den Weg zu suchen, der uns aus den gegenwärtigen Unklarheiten heraus zu sicherem Neuland führt, das wir beackern und bebauen können. Wir alle aber, die dieses wollen, müssen uns und alles, was wir an Zeit, Kraft und Mitteln erübrigen können, der guten Sache zur Verfügung stellen, die Vaterlands- und Menschheitsdienst im besten Sinne bedeutet.

Die Zürcher Frauenzentrale hat in der Stadt Zürich folgendes Flugblatt verbreiten lassen:

Schweizerfrauen!

Was lehren uns die letzten Tage? Dass wir mehr **Schweizergeist** brauchen, wenn wir unser Schweizerhaus davor bewahren wollen, in Flammen aufzugehen. Wir wollen uns wieder als Bürgerinnen eines Staates fühlen, dessen höchste Aufgabe es ist, das **Wohl des ganzen Volkes** zu fördern!

Bürgerliche Frauen!

Ganz anders als bisher müssen wir dafür eintreten, dass jeder Schweizer sich in seinem Lande wohl fühlen kann. Mit Rat und Tat, mit treuer Arbeit und finanziellen Opfern, mit dem Stimmzettel und unserem persönlichen Einfluss müssen wir für die gerechten Forderungen der Arbeiterschaft eintreten: für die freie Entwicklung einer körperlich, geistig und sittlich gesunden Generation, die Teil hat an allem, was unsere Kultur Gutes geschaffen, und es mit Stolz und Freude empfindet, Schweizerbürger zu sein! Wir fühlen es mit Beschämung, dass ein grosser Teil unseres Volkes sich mit Hass gegen das Bürgertum wendet und glaubt, nur durch Gewalt die Befreiung von den drückenden Fesseln unseres gegenwärtigen Wirtschaftssystem zu erlangen. Das muss und soll anders werden durch unser aller ernste Arbeit und ehrliche Opfer, durch eine entschiedene Solidarität mit allen unseren Volksgenossen.

Arbeiterfrauen!

Wir brauchen Euern Rat und Euere Hilfe, wenn es besser werden soll, Euer Vertrauen und Euere Mitarbeit an dem Bau der neuen Ordnung. Ihr sollt uns sagen, wo es Euch fehlt, und wie Ihr glaubt, dass Euch geholfen werden kann. Wir wollen **mit-**, nicht gegeneinander arbeiten. Machet Front gegen die unschweizerischen Tendenzen, welche die Arbeiterbewegung vergiften, gegen jene Elemente, die nur verleumden, hetzen und schüren, bis der Brand ausgebrochen ist. Wir wollen keine russischen Zustände, keine Gewaltherrschaft einer Minderheit, die Bürger- und Arbeiterschaft unter der Knute hält. Noch ist es Zeit, unser Land vor dem Bürgerkrieg zu bewahren, aber es ist **höchste** Zeit!

Frauen aller Stände, welche zu einer friedlichen aber rascheren Entwicklung unserer Verhältnisse im Geist sozialer Gerechtigkeit beitragen wollen, werden gebeten, ihre Adresse dem Sekretariat der Zürcher Frauenzentrale, Talstrasse 18, einzusenden.

Der Vorstand der Zürcher Frauenzentrale.

Aufruf an die Frauen der ganzen Welt!

Von Emil Abderhalden, Halle a. S.

Ein gewaltiger Umschwung hat sich vollzogen! Ein grosses Reich hat allen seinen Nationen die Freiheit der Selbstbestimmung gegeben. Oesterreich-Ungarn ist nicht mehr! In Deutschland ist ohne jede Störung das Volk zur Regierung gelangt. Die Demokratie ist im Marsche. Sie entwickelt sich zielbewusst weiter. Ein System ist nicht mehr, das in den Augen der Welt kriegsdrohend war. Einem gerechten und darum dauernden Frieden sind Tor und Tür weit geöffnet.

Gleichzeitig erhebt aber eine Bewegung im Innern bisher festgefügtter Länder drohend das Haupt, die, wenn erst voll entfacht, über ganz Europa hinrasen und alles zertrümmern wird, was Kultur heisst. Noch ist es nicht zu spät! Ihr Frauen habt in diesen Kriegsjahren unendlich viel Opfer gebracht. Ihr habt mit euren Kindern gedarbt. Ihr habt schwere Arbeit geleistet, und die Sorgen haben euch fast zu Boden gedrückt.

Tausende von euch haben ihr Höchstes auf Erden verloren: ihren Gatten oder ihre Söhne. Ein einziger Wille beherrscht euch! Eine solche Weltkatastrophe darf nicht mehr wiederkommen. Ein gerechter, von jeder Vergewaltigung freier Friede muss so rasch als möglich kommen. Kein Volk der Welt darf in seiner Entwicklungsmöglichkeit beengt oder gar vollständig gehemmt werden. In jedem Lande der Welt sei die Freiheit des Einzelnen der oberste Grundsatz und im Völkerbund sollen nur Völker sitzen, die in sich frei sind.

Ihr Frauen der ganzen Welt schliesst euch zusammen! Gemeinsames Leid und gemeinsame Sorge eint euch. Ihr vermögt viel, wenn ihr einig seid. Wilson hat das hohe Lied der Selbstbestimmung jeder Volkseinheit verkündet. Stärkt ihn in seinem Bestreben und gebt in allen Ländern eurem unbeugsamen Willen, einen gerechten, allen Ver-

gewaltigungen abholden Frieden anzustreben, klaren Ausdruck. Jede Gewalt ruft neuen Kriegen! Die Welt blutet aus tausend Wunden. Es wird jahrelanger Ruhe bedürfen, ehe sie vernarbt sind und wieder jeder froh und frei höchsten Zielen der Menschheit und der Kultur entgegenarbeiten kann. Schaffen wir jetzt die Grundlage für das Glück unserer Nachkommen! Noch ist es nicht zu spät, die ganze Welt vor unsagbarem Elend zu bewahren. Bedenket, dass das Untergehen eines hochwertigen Volkes nie und nimmer auf sich beschränkt bleibt. Jedes vergewaltigte Volk birgt in sich den Keim zu neuen Katastrophen.

Frauen der ganzen Welt! Ihr habt jetzt das Wort. Eure Augen sehen klar. Sie sind nicht verblindet durch Hass und Zorn! Ihr kennt auch die Versöhnung und Verzeihung. Ihr wollt euch alle für eure Kinder eine sichere Zukunft schaffen. Steht zusammen und bildet Ausschüsse und werbt für einen gerechten Frieden und einen Völkerbund, der die Grundlage für eine freie Entwicklung aller Völker abgeben soll.

Ein Appell der deutschen Frauen.

Der Bund deutscher Frauenvereine wandte sich an Mrs. Woodrow Wilson, sowie die Frauenorganisationen der alliierten Länder mit der Bitte, sich bei ihren Regierungen um Milderung der Waffenstillstandsbedingungen zu verwenden. Dass in der Antwort der französischen Frauen auch nicht ein Hauch von versöhnlichem Geist oder gar Grossmut in der Stunde des Sieges zu spüren ist, registrieren wir mit tiefem Bedauern. Wir wollen die Antwort nicht veröffentlichen, denn wir sind sicher, dass die Zeit kommen wird, wo die französischen Frauen sie bedauern werden, wie gewiss auch die deutschen Frauen so manche Aeusserung, die sie getan, nun bedauern; aber eine Behauptung darin müssen wir richtigstellen. Wenn der Vorstand des Bundes französischer Frauenvereine schreibt: „Am Kongress im Haag wiesen sie (die deutschen Frauen) eine Verständigung mit uns zurück“, so muss darauf hingewiesen werden, dass die französischen Frauen am Kongress im Haag gar nicht vertreten waren.

Die Geschichte einer Idee.

Pan Amerika. Entwicklung, Umfang und Bedeutung der zwischenstaatlichen Organisation in Amerika, 1810—1916. Von Alfred H. Fried. Zweite vermehrte Auflage. Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Welten gehen unter, und aus den Fluten, die sie verschlungen haben, ringen sich neue Welten empor. Systeme, die jahrhundertlang die herrschenden waren und darum als die alleinrichtigen anerkannt wurden, stürzen zusammen. Wahrheiten, die gestern als unumstösslich galten, sind heute Torheiten geworden, und die Torheiten von gestern sind heute Wahrheit und Wirklichkeit.

In einer solchen Umwertung aller Werte verliert auch manches Buch, das gestern geschrieben wurde, seine Bedeutung. Was gestern ein kühnes Bekenntnis, eine Hel-

dentat war, ist heute alltägliche Wahrheit geworden und hat fast nur noch als historisches Dokument ein Interesse. Umgekehrt aber werden Bücher, die gestern vielleicht bloss einen kleinen Kreis von Fachgelehrten oder Gesinnungsgenossen interessierten, durch den gewaltigen Gang der Ereignisse in diejenige Beleuchtung gerückt, die ihnen von Anfang an gebührt hätte.

Zu diesen Büchern gehört ohne Zweifel Alfred H. Fried's Pan-Amerika, das die Entwicklung der pan-amerikanischen zwischenstaatlichen Organisation von ihren ersten Anfängen bis zur Gegenwart verfolgt, ein Buch, das 1910 in seiner ersten Auflage erschien und 1917 seine zweite vermehrte Auflage erfuhr.

Wer von uns hat es gelesen, als es vor sieben Jahren herauskam? „Pan Amerika — was bedeutet das?“ „So, eine Verbrüderung der amerikanischen Staaten unter sich, Abkommnisse zur Vermeidung kriegerischer Zwischenfälle und zur Förderung gemeinsamer Interessen? Ja, das ist ja ganz interessant für die Amerikaner, die es angeht. Daneben wird ja auch viel amerikanischer Schwindel, amerikanische Heuchelei, amerikanischer Bluff dabei sein. Auf jeden Fall ist es für uns von nebensächlichem Interesse. Amerikanische Methoden lassen sich nicht ohne weiteres auf europäische Verhältnisse anwenden; lassen wir also die Amerikaner ihre Verträge unter sich abschliessen und halten wir uns für Europa an unsere altbewährten europäischen Methoden, Kriegsrüstungen und Kriegsbündnisse!“ Dürfte das nicht der Geist sein, in dem das Buch seinerzeit aufgenommen wurde?

Wie stehen die Dinge heute? Die altbewährten europäischen Methoden haben ganz Europa in Brand gesteckt, und jetzt, nachdem der Kriegsbrand ausgelöscht ist, steht das halbe Europa unter der zersetzenden Wirkung von Hunger und Empörung, so dass wir um die wunderbare Frucht der Selbstbefreiung der Völker, die wir kaum erst mit Jubel begrüsst haben, schon wieder zittern müssen, und in die Siegesfreude der andern Hälfte mischt sich die bange Frage: Wird dieses Chaos nicht auch uns verschlingen? Durch was sollen die Gewalten, die da entfesselt würden, wieder gebändigt, durch was die zerbröckelnden Staatengebilde wieder zusammengefasst, wie auf unserm armen Kontinent wieder eine Ordnung hergestellt werden? Und in diese Sorge mischt sich eine andere Sorge: Wird das mächtige Amerika, vorab werden die Vereinigten Staaten Amerikas, die in diesem Kriege eine so entscheidende Rolle gespielt haben, ihre Uebermacht nicht dazu ausnützen, um sich nun mehr oder weniger offen als Herrscher über Europa aufzuschwingen? Es ist wahr, sie sind in den Krieg eingetreten unter lauter Verkündung des Prinzips der Demokratie in den Völkern und unter den Völkern. Aber war es ihnen ernst damit, und sind sie jetzt gesonnen, ernst damit zu machen, oder werden sie nicht eben wie andere, vom Siege berauscht, auch den Sieger spielen wollen?

So sind in Furcht und Hoffnung viele Augen nach dem Westen gerichtet, und die „amerikanischen Methoden“ gewinnen auf einmal ein grosses Interesse für uns.

Darum ist auch die Lektüre des Fried'schen Buches gerade in diesem Augenblick von besonderem Interesse.